

Allenhöchst genehmigte
Königl. West-Preussische
Elbingsche Zeitung
von Staats- und gelehrten Sachen



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. F. Hartmann.)

N^{ro.} 69. Elbing. Donnerstag, den 29sten August 1822.

Marlenwerder, den 14. August.

Seit kurzem ist hier ein, aus allgemein geehrten Männern, gebildeter, und Allerhöchst genehmigter Verein, zur Abwendung des Luxus, unnützer Bedürfnisse u., zusammengetreten, der an mehrere Personen in der Provinz, nachstehende, auch ausserhalb derselben sehr zu beherzigende Aufforderung erlassen hat.

„Das folgende wahre und weise Wort eines uns fremden deutschen Staatsmannes begreift unseren Zustand so richtig, als wäre es zu uns gesprochen von Einem aus unserer Mitte: „Mit dem Eintritte des Friedens verminderte sich der Verbrauch der Erzeugnisse, die Production selbst aber nahm in immer steigendem Verhältnisse zu. Der Zustand unnatürlicher Spannung verschwand allmählig; die rasche Bewegung der Kräfte wurde langsamer; der natürliche Kreislauf schien immer mehr zu stocken und die lange verborgenen Schäden brachen auf. So ist es gekommen, daß Europa gegenwärtig am Ueberflusse natürlicher und künstlicher Producte aller Art, am Mangel der Nachfrage und an einer Wohlfeilheit der Preise leidet, die vor allen anderen Klassen schwer auf der ackerbauenden lasten. Dieses große allgemeine und schmerzlich tief gefühlte Uebel kann von Grund aus nur durch die Zeit geheilt werden. Ob langsamer oder schneller, das wird zwar zum Theil mit von dem Gange abhängen, den die großen politischen Ereignisse unseres Welttheiles nehmen werden, den entscheidendsten Einfluß auf die schnellere oder langsa-

mere Heilung des Uebels wird es aber haben, ob die Menschen dieser Zeit sich leicht oder schwer in das Unvermeidliche fügen lernen, ob sie erkünstelten und allzubocho gesteigerten Bedürfnissen des Lebens, mäkräftiger Selbstüberwindung zu entsagen verstehen, und zu der einfach schlichten Weise unserer Väter willig zurückkehren, oder ob sie eigensinnig darauf beharren werden, einen Zustand festhalten zu wollen, zu dessen Fortsetzung es entschieden an Mitteln gebricht.“ — Wenn wir die Wahrheit hören, es sey, wo es wolle, muß sie uns willkommen seyn. Was für Süddeutschland gilt, ist noch viel anwendbarer auf uns. Dort hatte sich der Wohlstand und mit ihm der Luxus, aus dem inneren Reichthum des Landes, aus der reichen Bevölkerung, aus der Milde des Klimas, aus den Geldverwendungen nader Schlagen der, oder oft schlagfertiger Kriegsheere, und aus der Spannung der letzten 25 Jahre entwickelt. Bei uns giebt es nur einen Reichthum, die Productionskraft des Bodens. Allein die Verzehrer der Producte unseres Landes wohnen nur hinter gefährvollen Meeren und sie kamen sonst, um sie zu holen nur, wenn Mißwachs und Mangel ihres Landes sie zu uns trieb. Da sie oft, fast jährlich kamen, so gründeten wir darauf unsere Einrichtungen, unsere Credit-Systeme, unsere Bedürfnisse, den Preis aller Lebensmittel, aller rohen und künstlichen Erzeugnisse, zuletzt unserer Güter. — Nach unseren Bedürfnissen und den Preisen derselben, war der Staat genöthiger, die Gehalte seiner Beam-

ten festzustellen. Kriege und Handels-Unterbrechungen haben seitdem die anderen Völker gelehrt, ihren Getreidebau auf eine Höhe zu bringen, die ihnen nicht nur fremdes Getreide entbehrlich macht, sondern sogar Ueberfluß zur Ausfuhr in die Fremde gewährt; der Kartoffelbau ist so allgemein geworden, daß er jedes Land vor einer eigentlichen Hungernoth schützt. Hören vollends, wie es doch augenscheinlich ist, die Gold- und Silberströmungen aus Süd-Amerika so lange auf, als die Ohnmacht dieser Länder währt, und dauern sie dagegen für asiatische Waaren nach Asien fort, so ist es beinahe gewiß, daß ein Zustand in dem Werthe dieser edlen Metalle und in den Preisen aller Bedürfnisse eintreten muß, der dem Zustande nahe kommen wird, den Europa vor der Entdeckung der neuen Welt kannte. — Der Uebergang in diesen Zustand steht uns bevor. Mit demselben fällt, für eine geraume Zeit, der Ertrag und die Schätzung unserer Güter, die Höhe der Beamten-Gehalte und jedes baaaren Einkommens weg, das auf die früher umlaufende Menge des baaaren Geldes berechnet war.

Diesen Zustand meint das mahnende Wort des süddeutschen Staatsmannes. Den Uebergang in denselben uns selbst zu erleichtern, fordert die Pflicht für unsere eigene Erhaltung. Ein jeder fange daher mit sich selbst an. Jede Haushaltung sorge, ihre Ausgaben zu vermindern, eingedenk des wahren Spruches jenes Weisen: daß wir die größten Steuern unserem Luxus und unserer Faulheit entrichten, die kleinsten an den Staat. Erledigen wir uns dieser schwersten Steuern, so wird uns die geringere desto leichter. — Wohl bekannt mit der guten Seite, die außer dem Genuß sogar die unbefangene Beobachtung bewährter Staatswirthe am Luxus eines heiteren und bequemen Hauswesens gefunden, halten wir dafür, daß dennoch selbst Annehmlichkeiten des Lebens aufgegeben werden müssen, wenn ihnen kein gediegener Wohlstand mehr zum Grunde liegt, und keine Gewißheit eines bessern Zustandes, als der gegenwärtige, mehr vorhanden ist. — Dem Einzelnen fällt es schwer, oft unnöthig, sich vor Mißbräuchen zu bewahren, die Sitte, Mode, Gewohnheit eingeführt haben. Ein Verein Gleichgesinnter, der jeden an das gegebene Wort bindet, schützt auch den, der zum Nachgeben geneigt wäre. — Zur Eristung eines Vereins also für den hier im Allgemeinen angedeuteten Zweck laden wir alle ein, die von der Wahrheit und Nothwendigkeit dieses Regensandes durchdrungen, mit uns gleich gesinnt sind. Die Statuten in Vorschlag zu bringen, die in der Regel nicht auf jeden Einzelnen anwendbar sind, wollen wir diejenigen Männer und Hausväter, die mit uns gleicher Ueberzeugung leben, an welche diese Worte

gelangen, und die wir bitten, unsere Korrespondenten zu seyn, nur ersuchen, folgendes zu beachten: 1. Sobald auf ihre Einladung zwanzig Familienväter oder mehr, unserem Vereine beigetreten sind, und dieß durch ihre Unterschriften erklärt haben, bilden sie für sich bestehende Vereine: zur Abwendung des Luxus, unnützer Bedürfnisse und zur Herbeischaffung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Preisen der nothwendigen Bedürfnisse und des Arbeitslohnes und dem gegenwärtigen Werthe des Geldes. 2. Die innere Einrichtung derselben wird ihnen überlassen, namentlich die Wahl der Vorsteher auf eine bestimmte Zeit, und die Verabredung regelmäßiger, oder besonderer Zusammenkünfte. 3. Von dem Daseyn und dem Umfange solcher Gesellschaften wünschen wir aber unterrichtet zu seyn. 4. Welche Beschränkungen jedes Mitglied in dem Inneren seines Hauswesens vornehmen wolle, wird seinem Ermessen, seinem gewissenhaften Vorsatze, dem Zwecke des Vereins gemäß zu wirken, der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit unserer Maßregel und seiner Kenntniß von der Eigenthümlichkeit seiner eigenen Lage, überlassen. Der eine wird z. B. einen überflüssigen Diensthoten, der andere Equipage, ein dritter ausländische Bedürfnisse entbehren oder vermindern können. In das Innere der Haushaltungen muß niemand eindringen wollen, und es muß jedem Mitgliede des Vereins die Ueberzeugung genügen, daß ein jeder seinem Gewissen genug thue, wenn er die eine oder andere Einschränkung unternimmt. Finden aber Verabredungen über gewisse allgemeine Vorsätze statt, z. B. über Beschränkung in der Kostbarkeit der Kleidung, in dem Luxus der Tafel und ähnliche, so bitten wir um Mittheilung solcher Grundsätze, damit ihre Verbreitung auch anderen nützlich werden könne. 5. Besonders erbitten wir uns von allen solchen Vereinen durch unsere Korrespondenten darüber Vorschläge: wie dem Verbräuche ausländischer Waaren, wie dem zunehmenden Sitten-Verderbnisse der dienenden Klasse, und wie der Kostbarkeit des Ackerbaues, unbeschadet der Industrie, entgegengewirkt werden könne. Der Vermittelung der Gesetzgebung und der Gunst der Behörden, dürfen wir für solche Zwecke versichert seyn. Uns dagegen muß es, wenn der Wohlstand überhaupt wiederkehren sollte, Pflicht werden, durch Eristung von Sparkassen und durch Einrichtungen zur Belohnung treuer Diensthoten u., auf eine freundliche Weise zur Auszeichnung der Guten zu wirken. Ist unser aller Willen so rein, wie der Zweck dieser Eristung, so wird auch die Vorsehung, die alles Gute früher oder später zur Reife fördert, unserem Werke ihren Segen geben."

Vom Main, den 12. August.

Nach Marburg kam das Urtheil von Kassel in den mit den Soldaten Statt gehaltenen Streichhändeln, vermöge dessen 1) der Stud. Jur. v. K. auf 1 Jahr, 2) die Studiosi K. und J. auf ein halbes Jahr, 3) der Stud. W. auf 3 Monate auf die Festung Spangenberg kommen. Die Ausführung hatte am 10. August Nachts Statt. Bis 10 Uhr hatten sich die Studirenden in starken Haufen auf den Marktplatz versammelt, waren dann unter Anstimmung eines Gesanges, wahrscheinlich um Abschied zu nehmen, nach dem Carcer gezogen, und von da nach etwa einer Viertelstunde wieder auf den Markt zurückgeführt. Das Urtheil schien sie überrascht zu haben, da sie Milde durch eine besondere Deputation zu bewirken gesucht hatten, und besonders v. K. als ein äußerst fleißiger, stiller und bescheidener junger Mann bekannt ist, den nur augenblickliche Stimmung zu dem Fehltritte, dem Tambour für einen Schlag mit dem Trommelschlägel eine Ohrfeige zu versetzen, verleiten konnte.

Das zum Gedächtniß des westphälischen Friedensschlusses von den Evangelischen zu Augsburg am 8. August gefeierte Friedensfest wurde in diesem Jahr mit besonderer Feier begangen, indem auch die Katholiken, wie ihre Mitbürger am Fronleichnamsfeste, den ganzen Tag über alle Kaufäden und Handwerksstätten geschlossen hielten, und denselben wie einen Festtag erster Klasse feierten, wodurch gegenseitig ein schöner Beweis echter mitbürgerlicher Toleranz gegeben wurde.

Hirzel sagt in seiner Schrift: „Der heiligen Propheten Aufruf für die Befreiung Griechenlands, aus dem Worte Gottes entboren,“ „Freuen wir uns nicht, daß Gott die Israeliten aus dem Diensthause der Aegyptier geführt, daß er das eiserne Joch gebrochen, sie mit starker Hand den Verfolgungen des Königs Pharao entzogen und in's Land Canaan gebracht? Hat nicht die ganze Christenheit gelubelt, als sich Spanien von der Herrschaft der Mahomedaner befreite? Bewundern wir nicht die Kühnheit der Niederländer, die ihre Rechts- und Gewissensfreiheit aus der düstern Herrschaft Philipp des Zweiten erkämpften? Preislen wir es nicht, daß Deutschland sich aufgerafft und den fremden Mächthaber mit seinen Heerlagern aus dem Vaterland geworfen? Und wir sollten dem Unternehmen der Griechen, sich von den Türken loszureißen, nicht Glück und Segen wünschen, wo Herrscher und Beherrscher durch Sitte, Sprache, Bildungsstufe, Abstammung und Religion ewig von der Hand Gottes getrennt sind, nie ein Ganzes bilden können. Gott hatte den Segen mit voller Hand über Griechen-

land gesendet, aber die Griechen wichen von dem Pfad der Tugend und wandren sich zum Weg des Verderbens, und es begann der Zustand des Kluges. Soll aber das Griechenvolk vom Tode nicht mehr zum Leben erstehen, soll sich das Gefängniß der Griechen nie mehr wenden? Ist die Verdammniß ewig, nur der Segen wandelbar? — Gottes Güte währet ewiglich; er ist barmherzig und strafet seine Kinder mit Maaße!“

Petersburg, vom 3. August.

Im Jahr 1817 betrug die russische Staatsschuld in Holland 50 600,000 Gulden, im Inlande 11,646,478 Rubel Metall, und 204,068 734 R. Assignationen. Bis zum Anfang 1822 hatte die Tilgungskasse die Schuld in Holland um 2 Mill. vermindert, und die inländische auf 10,970 702 R. Metall und 148,127,102 R. Assignationen. Durch die zur Verminderung des Papiergeldes gemachten Anlehn ist jedoch die inländische Schuld wieder gestiegen auf 53,050 957 R. Metall und 296,647,856 R. Assignationen. (Bekanntlich ist jetzt ein neues Anlehn in England eröffnet.) Im Umlauf sind noch 595,926 240 R. Assignationen.

Jedes Dorf in Plessand, Ebstland und Kurland, das einen Ausreißer aufnimmt oder verheimlicht, soll 2000 Rubel Strafe zahlen; der Gutsbesitzer eben so viel, wenn er um die Verheimlichung weiß; hat er sie allein bemerkt, so zahlt er auch allein. Auf Anzeige eines Ausreißers ist ein Preis von 500 Rubel gesetzt.

Die Kaiserin Mutter hat, um die Bauern Ihrer Lustschlösser Pawlowsk und Garschina zur Verbesserung ihres Ackerbaues und mancherlei Handarbeiten aufzumuntern, beschlossen, unter diejenigen, welche sich darin am meisten auszeichnen würden, Prämien zu vertheilen. Dieß fand am 28ten Juli Statt. Mehrere Bauern und Bäuerinnen erhielten für fein gewebte Leinwand 2c. Prämien, in silbernem Hausgeräthe bestehend. Der Zusammenfluß der Zuschauer war außerordentlich.

Laut Senats-Urtheil vom 22sten April d. J. sind die Muhamedanischen Geistlichen bei Criminal-Verbrechen körperlichen Strafen unterworfen. Bevor aber diese an ihnen vollzogen werden, ist ihnen ihr Souveränementliches Mulla-Patent abzunehmen.

Madrid, vom 6. August.

Das neue Ministerium zählt lauter Exaltados zu Mitgliedern, und ist auf dringende Vorstellung des Kriegsministers Lopez Bannos ernannt worden. Ein hiesiges Blatt sagt: Diese Ernennungen bieten die sicherste Bürgschaft zur Befestigung des jetzigen Systems dar. Das Vaterland wird nicht mehr zu fürchten haben, daß man ihm wieder die Schlingen

lege, wodurch es seinem Untergange so nahe war. Es ist gänzlich zu vermuthen, daß sich die ersten Handlungen des Ministeriums durch die Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes und durch Ernennung anerkannter patriotischer Männer zu politischen und militärischen Chefs der Provinzen auszeichnen werden.

Von allen Seiten gelangen Adressen an den König. In allen wird er vor den Abgrund gewarnt, in den ihn seine vorgeblichen Freunde zu stürzen bemüht sind.

In der aus Barcelona heißt es: „Wann werden Ew. Maj. Ihre wahre Lage einsehen, den Abgrund sehen, wohin diejenigen Sie zu stürzen suchen; die sich unverschämt ihrer Loyalität rühmen? Sie sind frei, Eure, sprechen Sie mit den Spaniern, sprechen Sie mit den fremden Fürsten, und entfernen Sie so allen Verdacht; sprechen Sie mit Ihren Feinden, die zu gleicher Zeit die Feinde der Nation und der Menschheit sind, und die bestreben, Ihre Ehre zu verdunkeln, und Ihnen die Liebe der Spanier zu entziehen, die Ihnen theurer seyn muß, als der Glanz des Thrones.“

London, vom 13. August.

Ganz London ist in der größten Bewegung über den plötzlichen Tod des Marquis von Londonderry. Gestern, den 12., brachte eine Stafette die Nachricht von North-Gray, daß er an einer in der Unterleib gezeigten Gicht plötzlich verschieden sey; aber bald darauf folgte die Nachricht, daß er sich mit einem Federmesser die Hals-, Puls- u. d. d. zerschnitten hätte. Schon seit 3 Wochen bemerkte man an ihm eine ungewöhnliche Stille und Niedergeschlagenheit. Sie fiel besonders am 10ten, wo er vom Könige Abschied nahm und nach North-Gray reisete, seinen Freunden auf. Am 11. fanden sich Spuren von Geistesverwirrung ein. Am Montag Morgen den 12. um 7 Uhr ließ er seinen Hausarzt, Dr. Bankhead, ersuchen, auf sein Zimmer zu kommen. Dieser fand ihn im Schlafrock stehend. Er hatte schon den Schnitt gemacht, sprach ein Paar Worte, fiel aber in demselben Augenblick in die Arme des Arztes und starb ohne Konvulsionen und Schmerzen. Das Messer gehörte in ein Taschenbuch und war der Untersuchung der Dienerschaft entgangen, welche Pistolen, Rasirmesser, u. s. w. aus seiner Nähe entfernt hatten.

Der Courier meldet diesen Todesfall mit den Ausdrücken des lebhaftesten Schmerzes, um so mehr, da die Umstände durch den Todtenrichter untersucht werden müssen. Der Marquis unterlag der Last seiner Arbeiten und Anstrengungen. Es war beschlossen, daß er England auf dem bevorstehenden Continentalcongress repräsentiren, und gegen den 18. nach Paris

abreisen sollte. Sein Ziel, da er kinderlos stirbt, geht auf seinen Bruder Lord Stewart, Gesandten in Wien, über.

Einige nennen als seinen Nachfolger Herrn Caning, andere Hrn. Peel, noch andere Sir E. Stuart, Gesandten in Paris; auch Lord Grenville.

Zu Southampton erschien neulich ein wohlgebildeter seiner Mann, nannte sich Graf Delow von der Russischen Garde, und bewarb sich um die Hand einer reichen Erbin. Sie erklärte sich, ungeachtet der Warnungen ihres Vormundes, bereit, ihn zu heirathen; er reisete nach London, um Erlaubniß zu holen und kehrte damit zurück; allein ihm folgte der Bruder der Braut, der in London arägemittelt hatte, daß der Hr. Graf ein Betrüger sey. Als er sich entdeckte, verschlang er eine Portion Opium, nahm auf vieles Zureden Gegengift und entsprang dann aus einem Hinterfenster.

Triest, vom 6. August.

Nachrichten aus den Gewässern von Scio bis zum 13. Jul. zufolge, ist es den Schiffen des Kapudan Pascha, welche der Vernichtung entgangen, gelungen, den Hafen von Oliveto zu erreichen. Einige Schiffe waren in Metelino eingelaufen, und unter dem Schuß des Kastels vor der Hand in Sicherheit. Uebrigens hatten alle Schiffe, nach erfolgter Explosion, ihre Ankerkette gekappt, und waren dadurch sämmtlich ohne Hauptanker. Die dritte Expedition hatte sich übrigens mit der Flotte des ungelungenen Kapudan Pascha nicht vereinigen können, da 36 Griechische Schiffe am Ausgang der Dardanellen die Vereinigung hinderten. Es bleiben demnach der Pforte noch einige große Kriegsschiffe. Der Hafen von Oliveto ist ganz offen, wahrscheinlich werden die Türken dort ihre geretteten Schiffe abholen, falls es ihnen nicht gelingt, die Hauptstadt wieder zu erreichen. — Die Nachricht von einer Niederlage der ägyptischen und algerischen Escadre bei Suda in Candien bestärkte sich. — So eben trifft ein Schiff von Smyrna ein, wo bei seiner Abfahrt Ruhe herrschte. Es bringt die wichtige Nachricht, daß sich Coron und Modon, in Folge der mehrerwähnten Niederlage des Kapudan Pascha, welche dort auf keinen Entsatz mehr rechnen ließ, ergeben hätten. Außer Patras, welches sich noch immer hält, und worin der neuernannte Kapudan Pascha Kara Mehmet eingeschlossen ist, wäre also jetzt ganz Morea frei. Da die Uebergabe von Coron und Modon auch heute von Cerigo, welches hart bei Morea liegt, gemeldet wird, so scheint man an der Wahrheit dieser Nachricht nicht mehr zweifeln zu dürfen.

Beilage:

Elbing. Donnerstag, den 29sten August 1822.

Die Nachgrabungen in den Ruinen, der schon 1261 zerstörten Burg oder Befestigung und auf dem britischen Begräbniß-Orte zu Weistatein, haben im Publikum Theilnahme und einige Unterstützung gefunden.

Dem Interesse des Gegenstandes kann es darum nicht entgegen seyn, wenn selbst verschiedene Urtheile gefällt werden. Zur Verständigung der Sache mag hier ein tüchtes Wort am rechten Orte stehen.

Die alten heidnischen Hevder Preußens waren ein ganz eigenthümliches, fast von andern abgeonderetes Volk in Sprache, Sitten und Religion. Sie scheinen den asiatischen Ursprung und die Hindeutung auf der Völker Wäge am längsten erhalten und behauptet zu haben. Die tiefen Forschungen des grundgelehrten, trefflichen Sprachkenners Naak in Indien selbst, zeigen uns einst vielleicht den gleichen Ursprung des Bramas wie des Krimer-Dienstes. Die alten Preußen hatten bei allen ihren wichtigen Handlungen Priester und Opfer. Sie schikten nie bei ihren Festen, wie bei Vertheidigung der Befestigung oder Vargen. Aber die Preußen hielten ihre heiligen Gebräuche so geheim, daß kein Fremder sie jemals sah. Nie erschien ein Christ vor Romovens heiliger immer gründer Eiche! Wo blieben aber die heiligen Opfergeräte und Gefäße, wenn Gefahr drohte? wo, wenn die Befestigung vom Feinde mit Sturm erobert ward?

Besonders heilig war dem Preußen das Eigenthum des Andern. Sehr hart wurde der Diebstahl bestraft und selten kam er davon vor. Nie aber wäre wohl ein Begräbnißplatz von Diebstahl gestört worden. Die Preußen verbrannten ihre Todten, doch so daß keine Flamme den Leib des Verstorbenen berührte; von Hitze mußte er aufgelöst und in Asche verwandelt werden. Diese, wie die Ueberbleibsel von Knochen wurden sorgfältig gesammelt, in Urnen verwahrt und an heiliger Stätte begraben. Man weiß, daß, wie noch in Indien, diesem in neuerer Zeit für die Wissenschaft, so äußerst merkwürdigen Lande, auch in Preußen, mit dem Todten zugleich, das Liebste, (selbst die Weiber,) verbrannt oder um den todten Körper gelegt und mit ins Grab gegeben wurde. Von dergleichen Sachen, welche an verschiednen Orten ausgegraben werden, Nachricht zu geben, wäre wohl interessant aber hier zu weitläufig (?). Auch um Elbing hat man früher Manches gefunden, und noch vor 100 Jahren einen metallenen Krug mit Bier gefüllt! Vorzüglich merkwürdig sind die brennenden Lampen, die, in eingeschlossnem Gefäße, ohne frischen Unterhalt viele 100 Jahre gebrannt und deren Dacht vielleicht von Asbest und Amiant im Feuer bestehen konnte, ohne sich zu verzehren. Unerklärbar scheint uns eine solche Erscheinung. Aber haben wir einen Begriff von der ägyptischen Leinwand, die kein Feuer verzehrte, vom griechischen Feuer, das kein Wasser löscht? Viele merkwürdige Erscheinungen sind im Streife der Zeit untergegangen und nicht auf die Nachwelt gekommen! — Was wohl auch in Preußens heidnischen Begräbnißten verborgen liege, wer vermag es zu bestim-

men oder voraus zu sagen. Oft hat man Kronen, Ringe, Schmuck, zuweilen ganze Köpfe voll römischer Münzen gefunden. Noch vor 24 Jahren fand man bei Groß-Weikanten, 104 Fuß tief in der Erde, eine athenische Münze von reinem Silber, auf welcher das gehelmte Brustbild der Pallas Athene im Verlenbunde und auf dem Revers die Eule auf gekrümmelter Aene sitzend, befindlich ist. Wahrscheinlich eine höchst seltene Erscheinung!

Ob auch unsere Urväter schon selbst zu münzen verstanden, ob sie nicht auf einer höhern Stufe der Cultur sich befanden, als man vorgegeben, mag das die kommende Zeit lehren. Das ist gewiß, in Weikanten war einst eine Befestigung, in Weistatein ein heidnischer Begräbnißort und da hier die angewendeten Nachgrabungen nicht unbelohnt blieben: so ist Wunsch und Hoffnung vereint, die Zukunft möge noch Interessanteres zu Tage fördern, und das Publikum nicht untheilnehmend bleiben. (Eingef.)

Die freundliche und wohlwollende Aufnahme und die allgemeine Theilnahme, welche die vorjährige Aufführung des Handelsmanns Mesias, als dem ersten Musikfeste hier in Preußen, fand, hat bei sehr vielen Kunstfreunden den Wunsch erregt, daß ein solches Musikfest abermals, und zwar noch in diesem Jahre, begangen werden möchte. Diesem Wunsche habe ich dadurch genügen und entsprechen wollen, wenn ich hiemit die Aufführung des Oratoriums, das Weltgericht, gedichtet von Apel, in Musik gesetzt von Schneider, zum 20. Oktober d. J. hier im Orte, ankündige. Wurde gleich früher von mir beabsichtigt, ein solches Musikfest im Schlosse zu Marienburg, in diesem Jahre zu veranstalten, so ist das, nach dem Wunsche Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Schön, für dieses Jahr noch ausgesetzt geblieben. Um den gütigen Beistand der geehrten Musikfreunde, besonders derer, welche das vorjährige Musikfest mit so viel Liebe und Ausdauer unterstützten, wird von mir, zu dieser Aufführung ganz ergebenst gebeten, und vertrauensvoll darauf gerechnet. Diejenigen Musikfreunde, sowohl hiesige wie auswärtige, die mir nicht bekannt sind, und diese Aufführung geneigtest unterstützen wollen, um welche Unterstützung hiemit ganz ergebenst gebeten wird, werden gefälligst, mir ihre Namen, und was sie spielen oder singen wollen, anzeigen.

Die Gastfreundschaft der hiesigen Einwohner, von der ich völlig überzeugt bin, mag ich es, bei dieser Angelegenheit die es nothwendig macht, hiemit ganz ergebenst in Anspruch zu nehmen, und bitte Sie, diejenigen auswärtigen Kunstfreunde und Künstler, sowohl Damen wie Herren, die dieses Fest mit verherlichen sollten, für die Zeit ihres hiesigen Aufenthalts, als auf einige Tage, bei sich gefälligst aufzunehmen. Zu dem Ende werde ich im Laufe der folgenden Wochen, in einem Umgangszeitel meine hier gethahene Bitte an die geehrten Einwohner wiederholen, mit der Bitte alda zu vermerken, wie viele Perso-

nen, und ob Damen oder Herren, Sie gefälligst zu jener Zeit bei sich aufnehmen wollen.

Wäge endlich dieses Unternehmen bei allen Kunstfreunden, eine allseitige Unterstützung finden, die es sowohl seines hohen und seltenen Kunstgenusses, als der Kunstbildung, die es im Allgemeinen, wenn auch nur leise, verbreitet, verdienen dürfte.

Elbing, den 27. August 1822.

Urban.

Herr Bartholomäus Bosco, ein Schüler des Meisters Pinetti, dessen Ruhm bereits in den gelesesten deutschen Blättern erschollen ist, hat auch unsere Stadt mit einem Besuche erfreut und Montag seine erste Abendunterhaltung gegeben. Mit sehr großen Erwartungen besuchte Referent das zu diesen Vorstellungen ausersehene Theater und wahrlich diese Erwartungen sind nicht allein erfüllt, sondern übererfüllt worden. Im höchsten Grade gelang alles, was Hr. Bosco ausführte; mit einer Präcision, welche ihres gleichen sucht, überwand er die größten Schwierigkeiten und täuschte vollkommen. Ein angenehmes Aeußere, mit einer lobenswerthen Bescheidenheit verbunden, zeichnen den Künstler sehr vortheilhaft aus und erwarben ihm um so mehr den Beifall aller Anwesenden, als man bei ihm durchaus alle diejenigen, bis zum Ueberdruß wiederholten Charakteren vermist, mit welchen seine Kunstgenossen in der Regel die Geduld der Zuschauer auf die Probe stellen.

Referent darf versichern, daß niemand das Theater unzufrieden verlassen werde und süßt sich gedungen, alle Freunde dieser Kunst aufzufordern, die Gelegenheit den Hrn. Bosco zu sehen und zu bewundern nicht ungenüßt vorübergehen zu lassen. Elbing, den 27sten August 1822.

Ein Kunstfreund.

Kunstanzeige.

Einem verehrungswürdigen Kunstliebenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige: daß ich nur noch vier Vorstellungen geben werde, nämlich Heute Donnerstag den 29. August und Morgen den 30., und dann Sonntag den 1. und Montag den 2. Septbr. die letzte Vorstellung statt haben wird. Täglich werden 24 neue Stücke producirt; und ich erwünschte mir um so mehr mit Ihrem Zuspruch behaftet zu werden, da ich den Eintrittspreis verabsiegt. Erster Voract: Plog 8 Gr. Zweiter Plog 4 Gr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf den Essen

Plog die Hälfte. — Der Anfang der Vorstellungen ist um 7, das Ende 9 Uhr.

Bartholomäus Bosco aus Turin.

PUBLICANDA.

Ehauffeezoll-Verpachtung zwischen Elbing und Hütte.

Die Ehauffeezoll-Erhebung auf den beiden Erhebungsstellen zwischen Elbing und Hütte, und zwar für eine Strecke von dreiehalb Meilen, soll vom Ersten Januar künftigen Jahres ab, auf einen Zeitraum von 3 Jahren verpachtet werden. Der bisherige Brutto-Ertrag dieser beiden Erhebungsstellen beträgt jährlich 2700 Rthlr., ohne daß jedoch dafür irgend eine Gewähr geleistet wird. Außerdem werden dem Pächter die beiden Dienstwohnungen der bisherigen Einnehmer nebst dazu gehörigen Gärten und Stallungen mit überlassen. Die Verpachtung soll im Wege der Licitation erfolgen, und es ist zu diesem Zwecke ein Termin auf den 5ten October a. c., in Elbing auf dem Bureau des dortigen Königl. Landrathsamtes angesetzt worden, zu welchem sichere und zahlungsfähige Unternehmer mit der Eröffnung vorgeladen werden, daß die nähere Bedingungen der Verpachtung jederzeit bei dem Königl. Landrathsamte zu Elbing und auf der Registratur der unterzeichneten Regierung eingesehen werden können. Danzig, den 21. August 1822.

Königl. Preuss. Regierung. II. Abtheilung.

Da über das Vermögen des hiesigen Kaufmannes August Krebs und dessen Ehefrau sub No. 96. am Markte gelegenes Wohnhaus Concurß eröffnet ist; so werden alle diejenigen, welche Anforderungen und Ansprüche an den Gemeinschuldner haben, aufgefordert, sich in dem auf den 22sten November c. M. 8 Uhr angesetzten Liquidations-Termin Vormittags 9 Uhr vor dem Deposirten Herrn Kammergerichts-Referendarius Jung persönlich oder durch zulässige und legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Ziss und Reimer zu Marienburg in Vorschlag gebracht werden, zu stellen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die vorhandenen Documente vorzulegen; widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb wider die übrigen Gläubiger ein ewiges Verbot Schweigen auferlegt werden soll.

Neuteich, den 4ten August 1822.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Auf den hier belegenden, vormals der Wittve Maria Reimann geborne Lischke, jetzt dem Schumachermeister Adam Traß, gehörigen Grundstücken, welche in dem Hypothekenbuch mit A. IV. 52. und A. IV. 53. bezeichnet sind, ist für Friedrich Wilhelm Reimann ein väterliches Erbtheil von 117 Mtlr. 77 gr. auf Grund des Erbvertrages, über den Nachlaß des verstorbenen Töpfermeisters Ephraim Reimann vom 13/17ten Decbr. 1798 in Folge der Verfügung vom 21sten Januar 1799 eingetragen. Dieses Document ist an Andreas Vennert, Vormund des damals minderjährigen Gläubigers, welcher im Jahr 1814 im hiesigen St. Georgehospital verstorben, ausgehändigt, in seinem Nachlasse aber nicht gefunden worden. Es werden deshalb alle diejenigen, welche als Pfand-Inhaber, Cessionen oder sonstige Rechte aus diesem Document haben, hiemit auf den 21sten October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kammergerichts-Referendarius v. Brunnow, zur Anmeldung und Bescheinigung derselben, vorgeladen, unter der Warnung, daß die Ausbleibenden mit ihren diesfälligen Ansprüchen werden präcluidirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen werde auferlegt, und das Document für ungültig und nichtig wird erklärt werden. Elbing, den 24ten Mai 1822.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht zu Elbing wird der Schreibmeister Ernst Seheke, welcher aus Golding in Curland gehörig, im Jahr 1815 den Feldzug gegen Frankreich bei dem 2ten Infanterie-Regiment (2ten Ostpreussischen) als freiwilliger Jäger mitgemacht, und nach beendigtem Feldzuge aus der Basse Longwy vom gedachten Regimente seine Entlassung erhalten, auf den Antrag seiner Ehefrau Anna Seheke geborne Hoge hiermit öffentlich und dergestalt vorgeladen, sich binnen 3 Monaten und spätestens in dem allhier zu Reichspause auf den 21sten October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justizrath Albrecht ausbleibenden Termin, entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu melden, die von seiner gedachten Ehefrau wegen bößlicher Verlassung angestellte Klage gehörig zu beantworten, und der Instruction der Sache gewärtig zu seyn. Im ausbleibenden Fall hat derselbe zu gewärtigen, daß nur nicht das Band der Ehe getrennt, sondern es auch für den allein Schuldigen Theil erklärt werden wird.

Elbing, den 4ten Juni 1822.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier anhängenden Subhastations-Verant, sollen die den Peter Admerschen Erben gehörige sub Litt. C. X. 2. und 8 auf Schwarzdamm gelegene und resp. auf 578 Mtlr. und 1950 Mtlr. gerichtlich abgeschätzte Grundstücke öffentlich versteigert werden. Die Licitations-Termine hiezu auf den 21sten August, den 21sten September und den 23sten October c. jedesmal um 11 Uhr Vormittags vor dem Deputirten Herrn Justizrath Klebs anberaumt, und werden die besiz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch aufgefodert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkauftsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren, und gewärtig zu seyn, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hindernisse eintreten, die Grundstücke zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. — Zugleich werden 1) die Jacob Krieselschen Eheleute, oder deren Erben, für die auf dem Grundstück Litt. C. Nr. X. 8. Rubr. III. Nr. 1. eine protestatio pro servando jure et loco, 2) der Michael Adloff oder dessen Erben, für den auf demselben Grundstück Rubr. III. Nr. 2. eine protestatio pro servando jure et loco wegen 300 Mtlr. eingetragen steht, hiedurch öffentlich vorgeladen, die anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte einzuholtten und ihre Rechte dabei wahrzunehmen, und haben dieselben bei ihrem Ausbleiben im letzten Termin zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Abzahlung der sämtlichen eingetragenen Forderungen und zwar der wegen etwaniger Unzulänglichkeit leer aufgehenden ohne vorgängige Production der Schuldsinstrumente verfügt werden wird. — Die Taxe der Grundstücke kann übrigens in unserer Registratur inspizirt werden.

Elbing, den 4ten Juni 1822.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Es soll das Hauen, Binden und des Transport von circa 350 Schock aus den Stadtförsten Eggerswälden und Grunauermälden bis in der Gegend der großen Krafzofskleuse, behufs der dortigen Dammbauen öffentlich ausgedoten und den Mindestforderaden in Entreprise überlassen werden. — Hiezu steht ein Termin auf den 3ten August Vormittags 10 Uhr zu Rathause vor dem Baurath Herrn Zumppe an und wird dieß hiedurch zur Kenntniß des Publikums gebracht. Elbing, den 23ten Aug. 1822. Der Magistrat.

Die zu den diesjährigen Dammbarren an den auf dem rechten Ufer des Rogatkrohwes gelegenen Fischweiden, erforderlichen Erd- und Faschinen-Arbeiten sollen öffentlich ausgeteilt und dem Mindestfordernden in Entreprise überlassen werden, wozu ein Termin auf den 29ten August Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Schleusenwärter Eichler, vor dem Herrn Raurath Zumpt anberaumt worden ist. Der diesfällige Anschlag ist in unserer Dienst-Registatur während den gewöhnlichen Dienststunden, und bei dem Schleusenwärter Eichler einzusehen. Elbing, den 23ten August 1822.

Der Magistrat.

Daß bei der Obermühle in der Erde befindliche Mauerwerk soll zum Ausbrechen an den Weisthietenden überlassen werden. Termin: hiezu steht auf Sonnabend den 31sten d. M. Vormittags um 10 Uhr zu Rathhause an; wozu Entreprisefähige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Anschlag bei annehmlicher Offerte sofort erfolgen soll. Elbing, den 19ten August 1822.

Die Bau-Deputation.

Montag den 2. Septbr. ist frisch Bier in Sonnen bei

Friedrich Wittwe.

Montag den 2. Septbr. c. frisch Sonnenbier bei

Armanowski.

Der Schulze Christ. Dedner am Fischerberge jetzt ergebenst an: daß frische Zeig-Karpfen bei ihm zu haben sind.

Eine bedeutende Quantität gut gewonnenes Pferde- und Viehhau, so wie 15 Morgen guten Grummes, zum Hauen oder Weiden, sind bei mir auf der 5. Zeile Ellerwald billig zu haben. Fleischer.

Zur 45. Kleinen Lotterie, die den 5. Sept. gezogen wird, sind noch Loose zu haben, beim Lotteriet-Einnehmer Helle.

Auf dem Gute Altsahn bei Böwe stehen 200 Stück veredelte Hammel und eben so viel veredelte Zuttertschafe zum Verkauf, sie sind seit dem Frühjahr beständig auf guter Kleeweide gehalten, und können daher besonders zum Schlachten für Fleischer empfohlen werden.

Die zweite Hälfte des Gerstenthores, bestehend aus drei heizbaren Stuben, Küche, 2 Keller, mehrere Kammern und Boden zu Getreideschüttungen, ist von Michael ab zu vermieten, bei Gottlieb Wilh. Hanff, im Gerstenthor.

Nr. 429. in der Fischerstraße sind 2 Stuben für einzelne Personen oder an eine stille Familie von Michael ab zu vermieten. Bombyn.

Zwischen der hohen Brücke und dem Gerstenthore, Wasserstraße Nr. 553, ist eine Stube zu vermieten. In der langen Hinterstraße Nr. 261. sind zwei Stuben zu vermieten. Geschwister Dopp.

In meinem vor dem Königsbergertthore, auf der Laskadie gelegenen Hause Nr. 1224. ist eine Gelegenheit von 2 Stuben, separater Küche und Boden von Michaeli ab zu vermieten. Miethslustige wollen sich in demselben Hause beim Hrn. Zimmermeister Budelmann junior.

Hinz junior, Uhrmacher.

Daß der verstorbenen Wittve Hinz gehörige, auf der Ecke der hohen Zian gelegene Wohnhaus nebst 2 Gärten, sind wir gesonnen von Michaeli, auch von sogleich ab zu vermieten. Miethslustige können sich täglich bei uns melden. Wittog.

Auf dem alten Markt Nr. 517. sind 2 Stuben, nebst Nebenzublen, 2 Kammern auf Michaeli zu vermieten bei August Weide.

In dem Martinschen Hause auf dem äußern Mühlenbamm ist eine Stube nebst Kammer und kleinem Garten von Michael ab zu vermieten. — Daß Nähere in demselben Hause.

Im 4ten Loos, der 104te Morgen in der Kleinen Michlau, auch zwei Wohnstuben, sind noch zu haben am Junkergarten bei Groth.

Zwei Wiesenmorgen, zum diesjährigen Späthou, eines in der 9. großen Michlau, der zweite in den kurzen langen Wiesen sind zu vermieten, von wem, weist die Buchhandlung nach.

In einem nahe gelegenen Stalle von 4 bis 10 Pferderäume, finden Miether für ihre Pferde gegen eine monatliche Miete von 5 $\frac{1}{2}$ Rthl. mit Fütterung ein Unterkommen; man beliebe sich zu melden bei Johann Penner in der Blauen Hand Nr. 552.

Die Krug- und Gastwirthschaft auf Dambigen, ist von Michaeli d. J. ab, noch anderweitig zu verpachten; wer darauf reflectirt, beliebe sich zu melden bei

H. Kienig,

in der Spieringstraße.

Sonntag den 1sten September Nachmittags um 4 Uhr wird die Weidewalter, Wittve Kömer in Bollwerk 18 Morgen Grummes morgenweise vermieten.

Ein jeder Bürger, der einen Anbau-Zettel ausschreibt, muß ersichtlich, in welchem Loose der Morgen liegt und der wie viele Morgen es ist, dann seinen Namen, die Jahrzahl nebst der Hausnummer aufschreiben. Andere nicht vollständige Zettel kann ich gar nicht annehmen. Johann Großmann, Wiesenmesser.